

# ABTAUCHEN IM MEKKA MODERNER ARCHITEKTUR

Basel präsentiert fünf Designmuseen von internationalem Rang – Länderübergreifender Verbund – Vitra-Campus als Karrieresprungbrett

Von Alexandra Kolbeck

Zaha Hadid schien am Verzweifeln. Zwar fanden ihre kühnen Entwürfe international Gefallen, doch für deren Umsetzung fehlte den Bauherren knapp 20 Jahre lang der Mut. Bis in den frühen 1990ern Rolf Fehlbaum auf die Londoner Architektin irakischer Abstammung aufmerksam wurde. Schlagartig beendete der Geschäftsführer des Schweizer Wohn- und Büromöbelherstellers Vitra die Durststrecke in der Karriere Zaha Hadids – und verhalf der mittlerweile 43-Jährigen zum globalen Durchbruch: Mit der Feuerwache auf dem Vitra-Campus in Weil am Rhein durfte die Architektin ihren ersten Entwurf realisieren und ihr dekonstruktivistisches Bauwerk neben den Gebäuden weiterer internationaler Architektur-Ikonen platzieren.

So findet sich auf dem Vitra-Firmencampus, der auf deutscher Seite unmittelbar an die Schweizer Kantonsstadt Basel angrenzt und sich elegant in einen Kirschbaum-Hain schmiegt, eine Reihe namhafter Baumeister: Der Amerikaner Frank Gehry zum Beispiel. Ihn engagierte Rolf Fehlbaum zur Realisierung des unternehmenseigenen Designmuseums und verschaffte dem Architekten damit sein europäisches Debüt. Oder Tadao Ando. Der Japaner verwirklichte auf dem Vitra-Gelände ein Konferenz- und Tagungszentrum, das Beton, Holz, Licht, Raum und Natur in architektonisch bis dato einzigartiger Weise vereinte. Richard Buckminster Fuller hinterließ seine Handschrift in Form einer riesigen geodätischen Kuppel, Jean Prouvé vermachte dem Campus eine Tankstelle aus den 1950er Jahren, Nicholas Grimshaw und Álvaro Siza gestalteten futuristische Produktionshallen – und das Basler Büro Herzog & de Meuron setzte dem Gelände mit dem kompliziert verschachtelten Vitra-Haus 2010 die Krone auf.

„Der Vitra-Campus ist eine weltweit einzigartige Gesamtschau zeitgenössischer Architektur, deren Bauten in herbem Kontrast zueinander stehen und gleichsam harmonisch miteinander kommunizieren“, erzählt Alice Panzer, Managerin der Kunst & Design Museen Basel. Seit gut zwei Jahren organisiert sie den Verbund fünf hochkarätiger musealer Einrichtungen in der drittgrößten Stadt der Schweiz, den das Vitra-Gelände – wenn-

gleich auf deutscher Seite – als Flaggschiff anführt. Daneben gehören das Kunstmuseum Basel, das „Schaulager“ und das Museum Tinguely dem länderübergreifenden Zusammenschluss an. Außerdem die Fondation Beyeler in Riehen, die neben der Sammlung des Kunsthändler-Ehepaars Ernst und Hildy Beyeler mehrmals jährlich wechselnde Ausstellungen auf höchstem internationalen Niveau präsentiert und damit 400.000 Besucher in den von Renzo Piano erbauten Museumskomplex lockt. Ein Gesamtkunstwerk der verrückten Art stellt das Museum Tinguely dar. Das Gebäude, vom Tessiner Architekten Mario Botta aus rosa Sandstein direkt am Rheinufer errichtet, beherbergt die größte Werksammlung Jean Tinguelys (1925–1991). Die Dauerausstellung zeigt eine vier Jahrzehnte umfassende Retrospektive des wohl innovativsten und wichtigsten Schweizer Künstlers des 20. Jahrhunderts – von motorbetriebenen Reliefs bis hin zu monumentalen Maschinenskulpturen. Weit weniger extravagant, aber an Qualität nicht minder wertig, präsentiert sich das Kunstmuseum Basel im Herzen der Stadt. Mit Malereien und Zeichnungen oberrheinischer Künstler von 1400 bis 1600 sowie Werken des 19. bis 21. Jahrhunderts hält das Haus dem internationalen Vergleich mehr als stand, zumal es in der Kunst des 20. Jahrhunderts seinen Schwerpunkt auf den Kubismus, den deutschen Expressionismus und amerikanische Arbeiten seit 1950 legt.

Eine völlig neue Art von Raum für Kunst repräsentiert Basels jüngste Kulturinstitution, das „Schaulager“. In dem pragmatischen Gebäudepolygon der Architekten Herzog & de Meuron begrüßen raumfüllende Polyester-Ratten den Gast – und fordern ihn beinahe bedrohend auf, Kunst doch einmal aus anderer Perspektive zu betrachten. So gilt das „Schaulager“ nicht als Museum im klassischen Sinn, sondern vielmehr als Institution, die sich dem Umgang mit zeitgenössischer Kunst, ihrer Konservierung, Erforschung und Vermittlung widmet. Und damit an das Kulturleitbild Basels anknüpft: Bis 2017 nämlich will Kantons-Präsident Guy Morin die lebendige und dynamische kulturelle Atmosphäre Basels noch weiter vorantreiben und die Schweizer Kultur- und Architekturhauptstadt in ganz Europa bewerben.



Die Feuerwache auf dem Vitra-Firmencampus gilt als Karrieresprungbrett für Zaha Hadid. Heute sind die Architektin und ihre Bauten weltberühmt.



„Unmittelbar am Rheinufer thront Mario Bottas beeindruckendes Tinguely-Museum aus rosa Sandstein.“



Aus mehreren ineinander verschachtelten Quadern kreierte das Basler Büro Herzog & de Meuron 2010 das Vitra-Haus.

Fotos: Kolbeck